

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 240.

Herborn, Dienstag, den 3. Oktober 1914.

12. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Eine entscheidende Wendung hat die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich erfahren, doch neigt sich der Erfolg von Tag zu Tag stärker zu unseren Gunsten. Nach den knappen Berichten von Voigt-Rheg einen neuen Generalquartiermeister erhalten hat, ist soviel ersichtlich, daß die immer und immer wiederholten Versuche der Franzosen, durch Vorstöße die linke Flanke unseres Beschießers zu umfassen und zum Wachen zu zwingen, stets mit Erfolg zurückgewiesen worden sind, und daß, um diesen Vorstößen des Feindes einen sicheren Damm entgegenzusetzen, unser Heeresflügel ununterbrochen verlängert wurde, daß er heute auf einer direkt südlich verlaufenden Linie von Ronge über Albert nach Arras und Lille steht. Aber unsere modernen Truppen haben sich nicht damit begnügt, die französisch-englischen Vorstöße abzuwehren, sondern sind selbst zum Gegenangriff übergegangen, über dessen Verlauf wir bisher nur das wissen, daß die Sache für die deutschen Waffen günstig steht.

Auch auf dem östlichen Flügel greifen unsere Feldgrauen mit Dornen und Raas den Feind unaufhörlich an, schon ist dadurch zu zwingen, seine Kräfte dort stehen zu lassen und sie nicht etwa nach einer anderen Stelle zu verlegen. Die sich gegen unsere linke Flanke richtenden fortgesetzten Versuche der Festungsbesatzung von Toul wurden wieder durch schweren Verlusten für die Gegner zurückgewiesen. In diesen Kämpfen hatte sich die Belagerung von Verdun nicht betätigt, was als Beweis dafür gelten kann, daß sie die eigene Belagerung derart in Anspruch genommen ist, daß sie zu weitgehenden Offensivoperationen keine Möglichkeit mehr hat.

Anschließend hatten auch unsere Feinde im Osten sich zwei Vorstöße bemerkbar gemacht. Die über den gesamten geschützten Teile der geschlagenen Armee hinweg hatten sich wieder gesammelt, ohne Zweifel aus dem von unserer Truppen okkupierten Gouvernment Südbelgien Niederlage eines Teiles der russischen Streitkräfte bei Augustowo.

Dieser erneute russische Vorstoß ließ bereits erwarten, daß unsere Grenztruppen sich auf weitere Angriffe nicht einlassen würden, sondern die Aufmerksamkeit der Moskauer auf einen anderen Kriegsschauplatz lenkt. Und in der Tat ist auch schon, der letzten amtlichen Meldung zufolge, ein neuer russischer Vorstoß erfolgt, indem eine von dem anmarschierenden russischen Kolonne die Stadt Ivd in Preußen erreicht hat. Daß dem Kussenpad bald und schließlich das Raub- und Plünderungshandwerk gelegt werden wird, kann man schon jetzt bestimmt voraussagen.

Eine ganz veränderte Lage hat der deutsch-österreichische Anmarsch in Galizien und Russisch-Polen, der bisher zu einem Vormarsch gegen die Russen geführt wurde, indem durch das Eingreifen der deutschen Truppen die deutsch-österreichische Front über die Weichsel hinaus verlängert werden konnte. Die dadurch ermöglichten Operationen der Verbündeten in Russisch-Polen infolge der siegreichen Kämpfe bei Opotow und Ostrow sowie bei Sandomir und Lublin zeigen einen überaus erfolgreichen Anfang. Ein weiterer Sieg der deutsch-österreichischen Streitkräfte bei Radom über die Russen, von der Festung Zwangorod aus den Vormarsch der Verbündeten zu fördern versucht hatten, dürfte den Russen die Moskowitzer aus Galizien zur Folge haben, deren Vorstöße gegen die Festung Przemyśl als gescheitert gelten können. Auch die russischen Vorstöße nach Nordungarn, in deren Abwehr ebenfalls deutsche Truppen Schuster mit einem vollen Mißerfolg.

Daß ein Einfall der Serben und Montenegriner in das mit einer empfindlichen Niederlage des Raubgeistes endete, sei hier nur nebenbei erwähnt. Die deutschen militärischen Tugenden, die sich auf den Balkanfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und durch den von der deutschen Besatzung abge-

Sturmangriff der Japaner und Engländer auf Tsingtau, auf dem die gelben „Verbündeten“ über zwei Mann verloren, während die deutschen Verluste gering waren. So hätten also die einander würdigen Kämpfe, die, gestützt auf ihre Uebermacht, gehofft wurde, einmal die richtige Beute einflecken zu können, nicht das letzte Schicksal dieses Außenpostens deutscher Truppen, ihr Vernichtungssatz zu erreichen, fast über-

den die Erbeldigung der durch den Krieg hervorgerufenen Aufgaben zu ermöglichen, hat der Kaiser durch die Einberufung beider Häuser des preussischen Landtages

auf den 22. bzw. 23. Oktober genehmigt. Diese „Kriegstagung“ dürfte indes, wie man allgemein annimmt, so kurz wie möglich sein und etwa so verlaufen wie die unvergessliche Sitzung des Reichstages vom 4. August, in der alles reichsgezügelt für den Krieg Notwendige innerhalb weniger Stunden erledigt worden war.

Deutsches Reich.

Die neuesten Bundesratsbeschlüsse. Berlin, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Ladung zur Gesellschafterversammlung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, dem Entwurf einer Bekanntmachung über das Mindestgebot bei der Versteigerung gepfändeter Sachen, dem Entwurf eines Beschlusses betr. Zollerlaß für Malz; der Vorlage betr. den Betrieb der Anlagen der Großeisenindustrie, und den Vorlagen betr. Ergänzung des Militärtarifs für Eisenbahnen. (W. T. B.)

Keine Verschiebung der Gemeindevahlen. Das halbamtliche Wolffsche Tel.-Bur. meldet unterm 8. Oktober: „Wie wir hören, ist im Schoße der Staatsregierung erwogen worden, ob es mit Rücksicht auf den Kriegszustand geboten sei, durch ein Gesetz die für den November d. J. bevorstehenden Ergänzungswahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen um ein Jahr zu verschieben. Das konnte in Frage kommen, um den Interessen der vielen Wähler zu entsprechen, die wegen ihrer Einberufung zum Heere tatsächlich außerstande sind, ihr Wahlrecht auszuüben, noch mehr aber um zu vermeiden, daß die Gemeindevahlen Anlaß zu Parteikämpfen geben, die in dieser Zeit einmütiger Erhebung für des Vaterlandes Macht und Bestehen hinter dem, was allen Deutschen gemeinsam ist, weit zurücktreten sollten. Die Staatsregierung hat jedoch, wie wir weiter erfahren, nach Prüfung der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen von einem auf Verschiebung der Gemeindevahlen gerichteten Schritt Abstand genommen und wird den bevorstehenden Wahlen freien Lauf lassen. Sie hat sich nicht davon überzeugen können, daß der Wunsch nach Verschiebung der Wahlen bei den beteiligten Städten etwa ein allgemeiner oder auch nur weitverbreiteter ist, und sie hat das feste Vertrauen zu dem in großer, erster Zeit gefestigten Sinn der Wähler, daß durch städtische Wahlen die Eingkeit der Bürger auch nicht einmal vorübergehend gestört werden wird. Vielmehr dürfte dieser Sinn, wie das Beispiel einiger Städte erwarten läßt, gerade zur Verhütung von Wahlagitatorien und zur Herbeiführung von Kompromissen führen.“

Ausland.

Die Not in Paris. Dem Pariser „Temps“ zufolge sind drei Pariser Stadträte in Bordeaux eingetroffen zwecks Beratung mit den Ministern wegen des riesigen Ausfalls in den Pariser Finanzen. Die Arbeitslosigkeit verursacht Ausgaben in Höhe von 9 Millionen Frank monatlich, überdies wurden 3 Millionen verausgabt für Frauen und Kinder Eingezogener, bevor der Staat eintritt. Seit August gingen z. B. die Erträge aus Verbrauchssteuern und Oktroi um fast 60 Prozent zurück. Daher droht ein großes Defizit. Frankreichs Dant.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Rom: Aus einem Privatbriefe aus Tripolis geht hervor, daß eine französische Kolonne in den ersten Septembertagen die Dase von Barlat oder Barracat, zehn Meilen südlich der Dase Ghat, die auf allen Karten als zu dem tripolitanischen Hinterland gehörig verzeichnet wird, besetzt hat. Für die schwelenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien wegen der Abgrenzung von Tripolis kann dieser französische Schritt von Bedeutung werden.

Die Ägypter lassen sich nicht nach Europa verschicken.

Konstantinopel, 9. Oktober. Der „Osmanische Mond“ erzählt, daß es in Alexandrien und in Kairo zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Truppen und ägyptischen Eingeborenen gekommen sei, da die Ägypter sich weigerten, sich nach Europa schicken zu lassen, um am Kriege teilzunehmen.

Die nordamerikanische Union gegen Japan? Stockholm, 9. Oktober. Den Blättern wird aus New York gemeldet: „Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington London, und Tokio statt.“

König Karol von Rumänien †. Bukarest, 10. Oktober. König Karol ist heute früh gestorben. (W. T. B.)

Nicht nur für Rumänien, daß diesem Könige seine eigentliche Existenz als moderner Staatswesen zu verdanken hat, nicht nur für den ganzen Balkan, für dessen Interessen in den letzten gewitterschweren Jahren König Karol seine ganzen Kräfte als unparteiischer Mittler und Friedensschöpfer eingesetzt hatte, sondern für die ganze Welt bedeutet der Tod dieses Monarchen in diesem Augenblick höchster internationaler Spannung einen überaus schweren und schmerzlichen Verlust. Droht doch der Weltkrieg nach und nach auch nach dem Osten überzugreifen, wo dem jetzt Verbliebenen an erster Stelle die Rolle zu-

gefallen wäre, über die Erhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan zu wachen. Allen Verbindungen seitens des Dreiverbandes gegenüber unbeirrbar, hatte König Karol sich von Beginn des Weltkrieges an für strengste Neutralität eingesetzt und blieb bis zum letzten Atemzuge fest und unbeugsam. Mehr und mehr hatte sich auch sein Volk davon überzeugt, daß er mit dieser Politik auf dem richtigen Wege war. Daß daran auch sein unerwartet eingetretener Tod nichts ändern werde, kann man wohl erwarten, da sein Nachfolger in der Krone erst vor kurzem mit aller Bestimmtheit erklärt hatte, daß er für einen Anschluß an die Gegner des Dreibundes nicht zu haben sei.

Die Zustände im Lande des schwarzen Peters. Reisende, die auf dem Wege über Bulgarien aus Neuserbien dieser Tage in Wien eintrafen, berichteten der dortigen „Reichspost“, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Kriegsverluste der Serben betrügen an 75 000 Tote und Verwundete. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum, welches durch die offiziellen serbischen Siegesmeldungen eine Illusion getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß all diese serbischen Siege tatsächlich nie existierten, wodurch eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen wurde. Vom Könige, der schwer krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und über ihrem Haupte schwebende Unheil durch einen entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In Sofia einlaufende Meldungen berichten fortgesetzt über heftige Kämpfe in Serbisch-Mazedonien sowie in Griechisch-Mazedonien.

Nach einer Meldung der amtlichen „Budapester Korrespondenz“ ist die serbische Regierung am 8. Oktober von Nisch nach Ustibab übergesiedelt. — Auch in diesem Punkte machen also die leitenden Kreise Serbiens es dem großen französischen Bruder nach!

Flucht der Engländer aus Mesopotamien. Wie aus Bagdad gemeldet wird, haben die dort und in Basorah wohnenden Engländer fast sämtlich Mesopotamien verlassen. Alle arabischen Stämme, bis vielleicht auf den einen Stamm der Montesis, der mit England sympathisiert, bringen Deutschland Freundschaft entgegen. Trifft ein Araber einen Deutschen, so grüßt er ihn mit der Anrede: „Möge euch ein gewaltiger Sieg beschieden sein!“

Ein Sieg der Kurden über die Russen. Konstantinopel, 9. Oktober. Wie das Blatt „Taswir-i-Effkar“ erzählt, hat der persische Kurdenführer Bak Nemirol an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupations-truppen in Masata (?) im Ormizgebiet angegriffen. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entflohen. Die Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia heran. Die Russen entzifferten Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber, ohne irgend etwas zu unternehmen, zurück, als sie sahen, daß die Kurden die die Gegend beherrschenden Punkte besetzt hielten. Der berühmte Kurdenführer Seid Taha, der Urheber von Unruhen an der türkisch-persischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Tabris unterworfen. — Ein Telegramm der türkischen Blätter aus Wan meldet übrigens einen neuen Kampf zwischen Kurden und Russen bei Targewar.

Kleine politische Nachrichten.

Der König von Württemberg begab sich am Donnerstag früh zu kurzem Besuch seiner Truppen auf den Kriegsschauplatz und kehrte abends nach Stuttgart zurück.

Für die Donaumonarchie wurden vom 9. d. M. ab die Zölle für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und Wehlprodukte zeitweise außer Kraft gesetzt.

Präsident Poincaré begab sich am Donnerstag in Begleitung des Kriegsministers Millerand im Automobil von Paris, wo er nach seinem Besuche des französisch-englischen Hauptquartiers zu übernachten gewohnt hatte, nach Bordeaux.

Die Höhe der inländischen Anleihe Norwegens, welche die Regierung aufzunehmen beabsichtigt, wird fünfzehn Millionen Kronen betragen.

Wie das Blatt „Western Mail“ in Cardiff meldet, soll die britische Regierung aus Anlaß des Mangels an Zucker 900 000 Tonnen Rohzucker zum Preise von 400 Mk. pro Tonne angestauft haben; dieser Zucker komme von Java, Mauritius, Demerara und anderen Stellen.

Einer Meldung der „Frei. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge teilte die Pforte den Vertretern der fremden Mächte mit, daß sie die Hoheitszone in ihren territorialen Meeren von 3 auf 6 Seemeilen ausdehnen. Während die anderen Missionen von der Mitteilung einfach Kenntnis nahmen, legte England dagegen Verwahrung ein mit der Begründung, daß seine eigene Hoheitszone nur 3 Meilen betrage.

Infolge der mifflischen Zustände in Monastir und des unerträglichen Auftretens der serbischen Behörden verlassen zahlreiche Familien die Stadt und begeben sich nach Neugriechenland.

Die Konstantinopeler Zeitung „Taswir-i-Effkar“ meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinne. Die angeführten Hauptlinge gößen von Stamm zu Stamm und verkündeten, daß der heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

Geschichtskalender.

Montag, 12. Oktober. 1435. Agnes Bernauer zu Straubing in der Donau ertränkt. — 1492. Kolumbus entdeckt Amerika. — 1791. A. S. Karfisch (in), Schriftstellerin, † Berlin. — 1825. R. F. Meyer, Schriftsteller, † Zürich. — 1899. Ausbruch des Krieges zwischen England und der Südafrikanischen Republik. — 1908. Alfred Hedenstierna, schwed. Schriftsteller, † Stockholm.

Der Krieg.

Tagesbericht von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Oktbr., abends. (Amtlich.) Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Sezebrouk eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen.

Die Kämpfe in der Front im Westen führten bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt wurde abgewiesen, dabei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

In Südpolen erreichte die Spitze unserer Armeen die Weichsel bei Grojeg. Südwestlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht worden sind. (Wolff-Büro.)

Die Russen von den Oesterreichern geschlagen.

Wien, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Oktober, mittags. Unser rasches Vorgehen an der San hat Przemyśl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniewo und Lezajsk fielen massenhafte Gefangene in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs Höfer, Generalmajor.

Wolff-Büro.

Der Vormarsch der Russen auf Lyck zum Stillstand gebracht.

Berlin, 12. Oktober. Der Vormarsch der Russen in der Richtung nach Lyck wurde durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gebracht.

Wolff-Büro.

Die Belagerung von Belfort wird von den Franzosen erwartet.

Zürich, 10. Oktbr. Berichten von der Grenze zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. Etwa 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden befördert. Man berichtet, in Belfort sei in den letzten Wochen eifrig an den Befestigungen gearbeitet worden. Man habe Vorkehrungen getroffen, daß die ganzen Felderanlagen und weite Mulden unter Wasser gesetzt werden können. Das flache Land sei von zahllosen tiefen Laufgräben und Kanälen durchzogen. Ganze Wälder seien niedergelegt. Häuser und Scheunen der vielen im Festungstrayon liegenden Dörfer seien mit Militär gefüllt. Die Geschäfte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzug der Franzosen. In der Nacht auf den Donnerstag verließen die Franzosen das Sundgau.

Belfort, 12. Oktober. Daß die Belagerung von Belfort unmittelbar von den Franzosen erwartet wird, geht daraus hervor, daß der größte Teil der Zivilbevölkerung nach dem französischen Süden befördert worden ist. Verschiedene Blätter wollen hierin bereits eine Wirkung des Falles von Antwerpen sehen.

Der Verlauf der Belagerung von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich.) Nach nur zwölfstündiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erklümt, am 6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400 Meter breite Netheabschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Gleichzeitig setzte der Angriff gegen die inneren Forts ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen. Am 9. Oktober, nachmittags, konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Befestigung hat sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebrigade sowie der gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Befestigung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein.

Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unsern Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet. — Die letzte belgische Festung, das „unnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffsstruppen vollbrachten eine außerordentliche Leistung, die vom Kaiser damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General de Sinfelder, der Orden „Pour le merite“ verliehen wurde.

Zur Belagerung von Antwerpen.

W.B. Amsterdam, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ berichtet: Die Zerstörungen Antwerpens sind außerordentlich viel geringer, als die übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Sübstation ist viel zerstört, aber von einem ernststen Schaden kann keine Rede sein. Die Antwerpener tätigen weisse, zurückzuführende die Geschäfte wieder zu öffnen. Die Belgier haben das Petroleumlager verbrannt, die ganz Belgien und Nordfrankreich zu versorgen hatten.

W.B. Rotterdam, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Das „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brede: Die Verwüstung in Antwerpen, ausgenommen die Sübstation, ist unbedeutend. Die Häuser in der Schönstraße brennen. Die deutschen Soldaten helfen bei dem Löschen. Eine Bombe hat die Lieb frauenkirche beschädigt. Der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Hauptquartier ist unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadhause eingerichtet worden.

W.B. London, 11. Oktbr. In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Ersuchen der belgischen Regierung wurden in der letzten Woche Marinetruppen abgeschickt, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Die Belgier und eine Marinebrigade verteidigten die Nordlinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Am Dienstag Abend wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Verteidigung wies sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschleßen. Die Briten verloren dank dem Schutze durch die Laufgräben keine 300 Mann von 8000. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht solange, bis Verstärkungen hätten herankommen können. Durch die Uebermacht wurden die Belgier beständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloßen der belgische und englische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erboten sich, den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte, nach dem langen Nachtmarsch nach Vantgillier kamen zwei Brigaden in Offenbe. Der größte Teil der ersten englischen Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich der Lookeren abgeschnitten. Die Mannschaften erreichten die holländische Grenze bei Hulst, wo sie die Waffen niederlegten. Die Panzerzüge und die schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

W.B. London, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter aus Brede melden, berichten dort angekommenen Flüchtlinge, daß sie den König der Belgier mit einem Koffer in der Hand gesehen haben. — Mehrere große Dampfer mit Flüchtlingen von Antwerpen, sowie 600 verwundete belgische Soldaten sind in Folkestone angekommen; die Verwundeten sind in Hospitale gebracht worden.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Koffat.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(3)

Ihre strahlenden Augen glänzten in der ungewissen Beleuchtung wie Diamanten, und das feine Oval ihres Gesichts hob sich silhouettenartig von dem Hintergrund der Hausmauer ab. Der Alte war auf sie zugekommen, und beide sprachen im Flüsterton zusammen. Dann war er ihr beim Einsteigen behilflich, schloß den Wagenschlag und wunte ihr, was sie ebenso erwiderte, mit der Hand einen Gruß zu, indes das Gefährt sich in Bewegung setzte. Alsdann verabschiedete er sich im Portal des Hauses. Als er an Felix und Frida vorüberstrich, verspürten beide einen intensiven, eigentümlichen Geruch, der von einem Parfüm herrührte. Es war eine Mischung von Patchouli, Juchtenleder und Stallgeruch — Korosopfs nannte man dies von der vornehmen männlichen Lebewelt viel gebräuchte, für die Nase eines nicht daran Gewöhnten nichts weniger als angenehme Atkinsonsche Parfüm.

Fridas Blick suchte angstvoll den ihres Verlobten, der mit haßerfülltem Ausdruck noch immer auf der Stelle stand, wo der Alte verschwunden war, aber es gelang ihr nicht, ihn zu fangen. Augenblicklich hatte er ihre Gegenwart völlig vergessen. Als Fridas Fikler endlich vorfuhr, schreute er wie ein aus schweren Träumen Erwachender empor.

„Adieu, Kind,“ sagte er, sie hastig flüsend. Dann trieb der Kutscher die Pferde an, und der Wagen fuhr durch die abendlichen Straßen Fridas an der Hauptstraße im dritten Bezirk liegender Wohnung zu.

„Wie kalt sein Fuß war!“ dachte das Mädchen, indes ihr die Tränen in die Augen traten.

Ach, wie sie ihn liebte, den hübschen Deutsch-Italiener, dessen Braut sie sich nannte! Wie sie ihn liebte! Und er —

„Er wird, er muß mich ebenso lieben!“ sagte sie sich. „Wenn ich nur erst seine Frau bin, wird er jene andere vergessen. Wären der Graf und sie nur erst verheiratet und wir weit fort von ihnen.“

2. Kapitel.

Ebenfalls am „Graben“, nicht weit von den „Kaiserhallen“ entfernt, lag ein großes Haus, über dessen Fassade in großen, weithin sichtbaren Buchstaben die Worte „Wilson-School“ zu lesen waren. Dort im zweiten Stock befand sich eine Sprachschule, in der Erwachsenen nach einer besonderen Methode Unterricht in so ziemlich allen lebenden Sprachen erteilt wurde. Anschließend eingeborene Lehrer desjenigen Landes, dessen Mundart man erlernen wollte, gaben ihn.

Es war um die elfte Vormittagsstunde und in den Räumen des Lokals herrschte ein lebhaftes Getriebe. In dem Bureau, in das man durch den großen Vorraum trat, saßen an einem runden Tisch drei Damen, die Gattin des Inspektors, eine noch jugendliche Frau und geborene Französin, welche

zwei jungen Mädchen, die als Schreiberinnen engagiert waren, Anweisungen erteilte, indes der Inspektor selbst die Honorars des Instituts machte und neue Schüleranmeldungen entgegennahm.

Rechts vom Bureau befand sich ein großer, elegant möblierter Saal, in dem die Schüler und Schülerinnen des Vorkurschloßes harrten, in dem ihre Section beginnen sollte.

Unter ihnen saß eine elegante Dame von etwa zwei oder dreißig Jahren, deren Aeußeres die Künstlerin verriet. Sie war mittelgroß, ziemlich voll, aber nicht üppig, vielmehr hatten die Formen etwas Knabenhaftes, was noch durch jene Art der Kleidung erhöht wurde, die man seßhaftig nennen pflegt. Die losen, leicht schleppenden Gewänder, der riesige Federhut auf dem kurz geschnittenen, lockig gebäumten Haar, die fein abgestimmten Farben der Toilette und nicht zum mindesten die unbefangene Sicherheit ihres Wesens waren samt und sondes so überaus charakteristisch für jene Art bildender Künstlerinnen, die man in den Malerstreifen großer Städte in Massen anzutreffen pflegt und die sich bereits Namen und Geld genug erworben haben, um auch nach außenhin mit Geschmack ihren künstlerischen Liebhabereien Ausdruck geben zu können.

Als die Glocke elf schlug, trat der Inspektor in den Saal und bat die Dame, ihm zu folgen. Beide schritten durch das Bureau in ein wahres Labyrinth von Gängen und Zimmern oder richtiger Zellen, die mittels breiter Wänden aus größeren Räumen abgeschlagen waren. In jedem Abteil standen ein Tisch und ein paar Stühle, sonst nichts. An der Wand hing eine große Tafel, vor der ein Stück Kreide lag. In eine dieser Zellen führte der Inspektor die Dame und verließ sie dann ohne ein weiteres Wort.

Die Dame aber fand sich einem jungen Herrn vom südlichen Typus gegenüber, ihrem italienischen Lehrer, bei dem sie heute die erste Unterrichtsstunde nehmen sollte. Daß Lehrer und Schülerinnen einander vorgestellt wurden, war in der Wilson-School nicht üblich. Dann setzten beide sich an den Tisch einander gegenüber und der Unterricht begann.

Der Lehrer fragte die Dame in italienischer Sprache, ob sie bereits etwas italienisch verstehe, worauf sie ihm ziemlich geläufig erwiderte, daß sie vordem schon in Stuttgart einige Lektionen in seinem heimischen Idiom erhalten habe, und zwar ebenfalls in einer Wilson-School. Darauf unterhielten sich beide über allerhand gleichgültige Dinge, da es dem Italiener vor allem darauf ankam, zu erfahren, wie weit seine neue Schülerin seine Sprache beherrschte. Er selbst sprach sehr wenig Deutsch, ja, es war ihm kaum möglich, auch nur die einfachste Sache darin zu sagen. Bald wurde das Gespräch lebhafter. Lehrer und Schüler fanden offenbar Gefallen aneinander und namentlich die Dame fühlte sich von dem hübschen, eleganten jungen Mann mit dem südlichen blaßbräunlichen schmalen Gesicht stark angezogen. Seine anmutigen Bewegungen und sein ganzes Aeußere gefielen ihrem Malerange. Im Verlauf nannten sie sich gegenseitig ihre Namen und er-

zählten einander, woher sie waren und was sie trieben. Sie war eine Frau Hardegg, welche sich in der Voraussicht eines längeren Aufenthaltes in Italien in der Sprache dieses Landes zu vervollkommen wünschte und er hieß Langani, stammte aus Neapel und war seit acht Wochen Lehrer in der Wilson-School. Im verfloffenen Winter hatte er die nämliche Stellung in Berlin bekleidet.

„Wo habe ich dies Gesicht nur schon gesehen?“ dachte Paula Hardegg, indes sie ihr Gegenüber interessiert betrachtete. Sie grübelte und ging im Geist alle Bekannten ab, die sie in letzter Zeit gemacht, doch war ein Italiener nicht darunter. In Berlin war sie schon seit drei Jahren nicht gewesen und Signor Langani erklärte, daß er, bevor er vergangenes Jahr nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen war, deutschen Boden noch nie betreten habe.

„Sie sind zuvor immer nur in Italien gewesen?“ fragte sie. „Das nicht, ich war ein Jahr in Paris, eins in London und ein drittes in Madrid — überall als Lehrer an der Wilson-School,“ lautete die Antwort.

Auch dorthin war Paula Hardegg zur betreffenden Zeit nicht gekommen. „Und ich muß ihn doch irgendwo gesehen haben,“ dachte sie. „Dies ausdrucksvolle, schöne Gesicht, wenn man so leicht nicht.“ Nur stand vor ihrer Phantasie ein vom ihr Erinnerungsbild zu vergegenwärtigen versuchte, ein wunderbar strahlendes schwarzes Augenpaar — dieser Mann hier hatte zwar auch dunkle Augen, aber ihr Glanz war durch einen Kneiser gedämpft, ohne den er infolge seiner Ausstrahlung nicht zu sehen vermochte.

Das Gespräch kam auf Tagesereignisse. „Was in diesen Tagen in Wien alles passiert!“ äußerte Paula. „Haben Sie schon von dem letzten Verbrechen gehört, das die ganze Stadt in Aufregung versetzt?“

Langani verneinte. „Ich bin durch die Wilson-School so sehr in Anspruch genommen, daß mir nur wenig Zeit zur Bekanntschaft übrig bleibt und außerdem wird es mir auch schwer, mich mit den Wienern zu verständigen.“

„Das Verbrechen, von dem ich spreche,“ fuhr die junge Dame fort, „ist erst in der vergangenen Nacht geschehen. Ein vornehmer älterer Herr, ein Graf Weisshofen, ist in seiner Wohnung ermordet worden und —“

„Weisshofen? Graf Weisshofen?“ Der Italiener schrie es fast heraus. Sein Gesicht war totenblau geworden und mit einem Ausdruck, von dem man nicht wußte, war es Entsetzen oder was sonst, starrte er Paula an.

„Ja doch,“ erwiderte sie überrascht. „Kennen Sie den Herrn?“ Er schüttelte das Haupt. „Nein — ich — er rang mühsam nach Fassung. „Lass mich nach — ich — er rang mühsam nach Fassung und mit gewaltsamer Willensanstrengung gelang es ihm endlich, seine Selbstbeherrschung zurückzugewinnen. „Unmöglich,“ erwiderte er, „wenn man von solch einer Phantasie hört,“ meinte er, schon wieder mit ganz ruhiger Stimme.

Fortsetzung folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Kriegsbereignisse im September.

III.

21. September. Bei den Kämpfen um Reims wurden die nordwestlich gelegenen Festungsarten Höhen von Croconelle erobert und im Vorgehen gegen die brennende Stadt der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten Côte Vorraine. Ein Ausfall der Franzosen aus der Nordwestfront von Verdun zurückgewiesen. Nördlich Toul werden französische Truppen im Bimot durch heftiges deutsches Artilleriefeuer überrascht und hart mitgenommen.

Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ wird, nachdem er, englischen Meldungen zufolge, Daresalam heftig beschossen und das ausgerangerte deutsche Kanonenboot „Römer“ versenkt hatte, von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ vor Sansibar angegriffen und völlig unbrauchbar gemacht.

Einer Londoner halbamtlichen Reuter-Meldung zufolge hat sich der deutsche Posten Schuttmannsburg am Sambesi der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

22. September. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ bringt nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ (Wert: etwa 80 Millionen Mark) durch je einen Torpedoschuß innerhalb 20 Minuten zum Sinken und kehrt unverletzt in den Kieler Hafen zurück. Das Unterseeboot hatte 17 Mann Besatzung und stand unter dem Kommando des Kapitänleutnants Weddigen. 1400 Mann der englischen Besatzung ertranken.

Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erscheinen vor Papete auf Tahiti, der größten der im Stillen Ozean gelegenen französischen Gesellschaftsinseln, bohren das Kanonenboot „Jélee“ in Grund und beschlehen die besetzte Stadt, worauf sie verschwinden, ohne Schaden zu nehmen.

Nach englischen Meldungen sind Schutztruppen aus Deutsch-Südwestafrika in die Kapkolonie eingefallen.

Die Gesamtzahl aller bisher von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen übersteigt 300 000, wovon über die Hälfte Russen sind; Gefolge wurden mehr als 2000 erbeutet.

23. September. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren weitere französische Umfassungsversuche erfolglos. Das östlich der Argonnen gelegene Barennes wurde von unsern Truppen genommen. Die südlich Verdun liegenden Sperrforts Tropon, les Paroches, Camp des Romains und Lionville mit sichtbarem Erfolge beschossen. In französisch-Bohringen und an der elfassischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz haben die Oesterreicher nach tagelangen Kämpfen die beherrschenden Höhen westlich Krupanj genommen und dort den zähen Widerstand der Serben gründlich gebrochen.

Das englische Unterseeboot „AE 1“ gesunken.

24. September. Der deutsche Kreuzer „Emden“ vor Madras; er schleift zwei Oelbehälter in Brand.

Die am Eocen in Stellung befindlichen Montenegriner beschlehen Cattaro, ohne indes Schaden anzurichten.

25. September. Als erstes Sperrfort der Bogesenfette südlich Verdun ist Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Die deutschen Truppen überschreiten dort die Maas.

Der englische Handelsdampfer „Indian Prince“ vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt.

Aus aller Welt.

Ein Haar aus Kaiser Wilhelms Bart. Ein bayerischer Gefreiter, so berichtet die „Münch. Augsb. Abendztg.“, fand bei Blamont den Brief einer Madame Pitiot an ihren Sohn, dem von der Hand des Fräulein Marcelle Pitiot folgende Nachschrift beigelegt ist: Mon petit frère cher! Ne perds pas courage, tu sais, je veux, que tu me rapporte un poil de la moustache à Guillaume. (Zu Deutsch: „Mein teurer, kleiner Bruder! Verliere den Mut nicht, Du weißt, ich wünsche, daß Du mir ein Haar von Wilhelms Schnurbart bringst.“) Am Ende wird petit frère cher doch den Mut verlieren, bis er zu einem Barthaar Kaiser Wilhelms gelangt; denn das kann doch länger dauern, als die gute Marcelle zu glauben scheint.

Eine Schreckensnacht in Antwerpen. Ueber die Belagerung Antwerpens erzählen Flüchtlinge, die von dort in Rotterdam eintrafen, furchtbare Einzelheiten. U. a. machten sie dem Korrespondenten des „Tag“ zufolge nachstehende Mitteilungen: Am Mittwoch früh erschien ein deutscher Parlamentär mit weißer Fahne vor der Stadt, um die Uebergabe der Stadt zu fordern, oder ablehnenden Falles die Beschießung anzukündigen. Weill die Antwort ablehnend lautete, ließ der deutsche Befehlshaber Tausenden von Flüchtlingen Zeit, die Stadt zu verlassen. In später Nacht wurde das Bombardement erst eröffnet, dann begann aber eine Schreckensnacht. Unaufhörlich schlugen Granaten ein. Ueber Antwerpen hing die ganze Nacht hindurch die Blut zahlreicher Feuersbrünste. Mittlerweile erschienen Zeppeline und warfen Bomben auf Petroleumtanks, die Feuer fingen. Es war ein Bild sämtlicher Schrecken des modernen Krieges. Wer aus dem Norden Hollands in der Stadt Breda eintraf, hörte schon den Donner der Geschütze. Das dumpfe, erschütternde Dröhnen der größten deutschen Mörser war deutlich von dem weicher rollenden Donner der leichteren Geschütze zu unterscheiden. Ein belgischer Zollbeamter unweit West-Bezel zählte dreißig Schüsse in der Minute; er sah die Granaten mit langen Feuerschweifeln durch die dunkle Nacht fliegen. Als der Morgen anbrach, sah man weiße Rauchsäulen über mehreren Punkten der Stadt aufsteigen. Unter den schwer beschädigten Gebäuden soll auch der Justizpalast sein. Aus Bergen op Zoom wird gemeldet, daß man dort an vier Ecken der Stadt Feuersbrünste beobachtete.

Das Strafgericht über Canaenen. Ueber den Anlaß zur Hängung der belgischen Ortschaft Canaenen berichtet das „Baderland“ nach Angaben eines Einwohners: Am Sonntagmorgen wurden etwa 20 Landwehrlaute von einer Bande von 150 Frontkämpfern niedergeschossen. Diese waren in der Kirche verborgen, verließen sie nach dem Gottesdienst durch eine Seitentür und stürzten sich plötzlich auf die Landwehrlaute. Einige von diesen erreichten die Dampfbahn, aber die Frontkämpfer töteten den Zugführer und ermordeten die Soldaten. Darauf wurden 8000 Mann zur Hängung Canaenens entsandt. Sie vernichteten die Kirche und nahmen eine Anzahl Einwohner gefangen. Die Mörder sind zum Teil nach Holland geflohen.

Anzeigen.

Aufforderung

betr. Einkommensteueranmeldung pro 1915.

Diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche ein Einkommen von 3000 Mark oder weniger haben, fordere ich im eigenen Interesse behufs Vermeidung von Verurteilungen hiermit auf, die Abzüge von:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtsverhältnissen oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungen, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Schuldentilgungsbeiträgen,

welche sie bei der demnächstigen Veranlagung zur Einkommensteuer auf Grund des § 8 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. Juni 1906 berücksichtigen wollen, spätestens bis zum 15. d. Mts. auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses anzumelden und durch Vorlage von Belegen (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen pp.) nachzuweisen.

Herborn, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Steueranmeldung betreffend.

§ 28 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907 lautet: Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt, ist verpflichtet, über das Einkommen, sofern es den Betrag von 3000 Mk. nicht übersteigt, dem Gemeindevorstand seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung eines solchen seines Wohnortes auf deren Verlangen binnen einer Frist von mindestens 2 Wochen Auskunft zu erteilen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:

- a) Bezeichnungen der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung; eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind;
- b) das Einkommen, welches die zu a bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginnen ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohne (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen welche bei ihm schon in dem ganzen, der Auskunftserteilung unmittelbar vorausgegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe nomhaft zu machen. Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtphysischer Personen ob.

Die Bestimmungen des § 23 sollen den Zweck haben, sachgemäße und richtige Angaben zu ermitteln. Durch genaue Befolgung der Vorschriften wird erreicht, daß unrichtige Veranlagungen und die damit verbundenen Weiterungen vermieden werden.

In Ausführung dieser Bestimmungen werden den Arbeitgebern Fragebogen zugestellt, welche spätestens innerhalb 2 Wochen genau ausgefüllt zurückzugeben sind.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach § 74 des Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Herborn, den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Für das Winterhalbjahr 1914/15 wird der Schulunterricht wie folgt festgesetzt:

A. Zeichenschule:

Sämtliche Klassen in der Schule, Montags von 8–10 Uhr. Beginn den 18. Oktober.

B. Gewerbliche Klassen:

Beginn Donnerstag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, für sämtliche Klassen.

C. Kaufmännische Klasse:

Beginn Freitag, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr. Herborn, den 10. Oktober 1914.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 ist gemäß Artikel 40 der Ausführungssatzung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 19. Juni 1906 auf **Donnerstag, den 15. Oktober d. Js.** festgesetzt worden.

Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach § 74 des Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Auch wer der in § 66 vorgeschriebenen Verpflichtung zur An- und Abmeldung nicht rechtzeitig nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß den Haushaltsvorständen in den nächsten Tagen die Hauslisten zugehen werden, welche vollständig und richtig ausgefüllt am 15. Oktober d. Js. vormittags zur Abholung bereit sein müssen.

Straße und Hausnummer am Kopfe der Hausliste ist genau auszufüllen.

Den Steuerpflichtigen steht es frei, in den in der Hausliste hierfür vorgesehenen Spalten freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltsangehörigen Einkommen- und Vermögensverhältnisse, sowie für einen zweiten und weiteren Wohnsitz, auswärtigen Grundbesitz oder Gewerbebetrieb, die Höhe des hieraus fließenden Einkommens zu machen. Derartige Angaben sind im Interesse der Steuerpflichtigen sehr zu empfehlen.

Es wird noch besonders bemerkt, daß auch die infolge Mobilmachung Einberufenen in die Hauslisten aufgenommen werden müssen.

Herborn, den 8. Oktober 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Mädchen-Fortbildungsschule betreffend.

Die Schule soll in Kürze wieder eröffnet werden. Anmeldungen von Schülerinnen werden durch Frau Kneip, Kaiserstraße Nr. 30, bis zum 20. d. Mts. entgegen genommen.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Das Kuratorium.

Taubensperre betreffend.

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung vom 25. Mai d. Js. wird hiermit angeordnet, daß die Tauben vom 12. d. Mts. bis auf weiteres einzuhalten sind.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 5 vorstehend genannter Polizeiverordnung bestraft.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Arbeitsvergebungen.

Die Ausführungen der Klempnerarbeiten für die Bahnsteighallen auf Bahnhof Herborn soll vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen auf dem Kgl. Eisenbahnbetriebsamt zu Wehlar zur Einsicht aus. Die Angebote können von hier aus gegen Vorkasse von 70 Pf. (Postanweisung), soweit der Vorkauf erreicht, bezogen werden. Die Angebote werden am 15. Oktober 1914 vormittags 11 Uhr geöffnet. Vollzugsfrist 5 Wochen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Nachstehende Arbeiten zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für den Bahnhofsvorsteher in Herborn sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen im Büro der Kgl. Eisenbahnbetriebsämter zu Siegen, Obergraben 1/1 zur Einsicht aus. Letztere können gegen porto- und bestellgeldfreie Ueberweisung des vorgeschriebenen Preises, soweit der Vorkauf erreicht, von hier bezogen werden. Maurerarbeiten 1.10 Mk., Zimmerarbeiten 0.70 Mk. Zeichnungen werden nicht abgegeben. Der Verdingstermin findet statt am 19. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Eröffnungs-termin einzuliefern. Die Zuschlagsfrist läuft ab am 16. November 1914.

Suche per sofort ein braves, tüchtiges Mädchen welches schon gedient hat, gegen hohen Lohn. Zu erfragen in der Exped. des „Raff. Volksfr.“

Mädchen

Cigarren-

Splizen

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

E. Anding, Herborn.

Kaufe Schlacht-Pferde zu höchst. Tagespreisen. Ang. Kehler, Wehlar Telefon Nr. 192.

Metalbetten an Privaten Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Schlitz